Nr. 487. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 18. Oktober 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum 18. Oktober

dem Tage der Schlacht von Leipzig und dem Geburtstage Kaiser Friedrichs.

Heut war's vor sieben und siebzig Jahren,
Da ist in Leipzigs blut'ger Schlacht
Der deutsche Aar, der lang geschlummert,
Zu neuer Freiheit froh erwacht.

Stolz schwang er auf sich in die Lüfte,
Wohin der Freiheit Pfad ihn wies,
Bis er an deutschem Kaiserthrone
Auf Frankreichs Flur sich niederließ.

Dort wurd' aus thränenschweren Stunden
Germanias Traum zur schönen That,
Dort reift das Korn von Leipzigs Feldern
Aus deutschem Blut zur deutschen Saat.

Die Völkerschlacht! — mit heil'ger Freude
Denkt jeder heut an sie zurück.
Doch auch mit stiller Wehmuth ruhet
Auf diesem Tag der deutsche Blick:

Es ward ein Held an ihm geboren,
Den jedes Herze liebend kennt,
Den nicht allein das Volk der Deutschen,
Den eine Welt mit Achtung nennt.

— Früh rief der Tod! — er ruht nun drunten
Beim Vater aus von schwerem Sieg;
Doch ewig lebt im deutschen Volke
Sein Kaiser fort, sein Friederich!

Stets schützend wird sein Geist umschweben
Des Vaterlandes hehren Thron,
Und segnend ließ er seinem Lande
Zum Schutz und Heil den wackren Sohn.

So blickt der Zukunft denn entgegen
Mit frohem Muth und Zuversicht,
Ein Hohenzoller wacht im Reiche,
Und Gott verläßt sein Deutschland nicht.

Gelobet heut an diesem Tage,
Wo deutsche Freiheit auferstand:
Dem Kaiser Treu' aus Herzensgrunde,
Und Treu' dem schönen Vaterland!

Gelobt's im Namen Eurer Väter,
Die ruhen dort auf Leipzigs Feld,
Gelobt's im Namen eines Mannes,
Der lebt' und starb als deutscher Held!

Groß ist die Nation, die große Männer ihr eigen nennt, und groß auch bist Du, mein deutsches Vaterland, denn Du hast Söhne geboren, deren Namen auf den Tafeln der Weltgeschichte leuchten werden noch nach Jahrtausenden. —

„Lerne leiden ohne zu klagen!" Diese Worte schrieb ein edler Mann in des Leidens unsagbar schrecklichen Stunden in das Herz seines Volkes, und in ihnen offenbart sich eine schöne, reine Seele, ein großer, echt deutscher Charakter, ein Held in des Wortes erhabenster Bedeutung. — Und dieser Held war Dein Kaiser Friedrich, mein Volk, — groß als Sieger im blutigen Schlachten, größer noch als Mensch, als Vertreter der schönsten Menschen-Liebe und Rechte, als leutseliger Fürst. — Nur eine kurze Spanne Zeit war uns das Glück zu Theil, um das uns eine Welt beneidet, jenen edlen Herrscher unser eigen zu nennen. — Mehr als zwei Jahre sind nun verflossen, seit er von uns geschieden ist, — groß noch in der Stunde des Todes, wie er groß im Leben und Streben war; doch in unserer Erinnerung lebt er fort und wird ewig dort fortleben als der Frühlingskaiser der deutschen Nation, als Germaniens hehrer Friedensfürst. — Unvergänglich wird durch das deutsche Volk der Athem seines Geistes wehen und es kräftigen zu künftigen Thaten. Und er selbst, der Erhabene, Unvergeßliche wird segnend niederschauen auf sein theures Vaterland, auf Deutschlands ruhmumstrahlten Thron und auf sein freies Volk. — Uns aber, die wir heute an seinem Geburtstage wehmuthsvoll des seligen Kaisers gedenken, laßt geloben, den Geist desselben im deutschen Volke festzuhalten, als einen Geist des Friedens, der Liebe und reinen Menschheit, laßt uns der Welt zeigen, daß Deutschland seine großen Männer ehrt, auch nach ihrem Tode, indem es unablässig darnach strebt, dieser Männer stets würdig zu sein!

Der Geschäftssozialismus.

„Ein Unfug, der nicht scharf genug getadelt werden kann, hat in neuerer Zeit innerhalb der sozialdemokratischen Partei in recht bedenklicher Weise Platz gegriffen: es ist die Unsitte, mit denjenigen Genossen, die durch hervorragende Thätigkeit sich einen Namen gemacht oder die durch das Glück des Wahlerfolges oder aus anderen Gründen an die Oberfläche der Oeffentlichkeit gewirbelt wurden, einen wahrhaft widerlichen Kultus zu treiben. Nicht nur in den Schaufenstern der Buch-Handlungen sehen wir die Porträts der parlamentarischen Vertreter der Partei, nein, auch in den Hütten, auf Tabaks-Pfeifen, Manschetten-Knöpfen, Broschen, Streichholzbüchsen, Medaillons und Medaillen, kurz, auf allen Dingen, die einen Absatz bei der Masse erhoffen lassen, finden wir sie." — Also zu lesen nicht etwa in einem Blatte der „kapitalistischen", der „Bourgeois"-Presse, sondern in einem sozialdemokratischen Blatte vom reinsten Wasser, in der neuesten Nummer der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung". Das Blatt giebt allerdings damit nur öffentlichen Ausdruck einem Bedenken, das in der sozialdemokratischen Partei weit verbreitet ist und das man z. B. in jeder Arbeiterkneipe aus dem Munde zahlreicher „Genossen" in spöttischen Worten sich äußern hören kann, so oft ein derartig geschmückter Gebrauchsgegenstand zum Vorschein kommt. Es sei, wird in dem Artikel des Dresdener Blattes weiter ausgeführt, oft genug darüber gespottet und gehöhnt worden, wenn mit fürstlichen Personen, mit Kunst- und Theatergrößen und dergleichen ein solcher Götzendienst getrieben würde; man lache über den Handel mit Heiligenbildern und anderen äußerlichen Zeichen frommen Kirchenglaubens, aber glaube man nicht im Geiste die Schelle zu vernehmen, die alle Gläubigen auf die Knie zwinge, wenn man auf Schritt und Tritt auf die Porträts irgend eines „Vorkämpfers" stoße? Ja, wenn es noch Todte wären! Wer bürge auch dafür, daß all diese modernen Heiligen die Anbetung, die in solchem Bilderschacher ausgedrückt liege, auch verdienen? Wie viele hätten eine Zeit lang an der Oberfläche geglänzt und seien wieder verschwunden, mitunter auf recht unrühmliche Weise. Das sozialdemokratische Blatt forscht schließlich nach der Ursache jener Erscheinung und findet als solche, wie sich erwarten ließ, den neuerdings sich immer breiter machenden Geschäftssozialismus. „Es existirt eine kleine Gruppe von Genossen, die es sich zum Erwerb machen, solchen Firlefanz zu fabriziren und an den Mann zu bringen. Es ist die nackte Privatspekulation, nichts weiter. Bei jeder Gelegenheit wird dergleichen Zeug angeboten, und Mancher glaubt kein guter Genosse zu sein, wenn er nicht all diesen Krempel kauft und zur Schau trägt." — „Zweifellos benutzen Leute ihren Sozialismus und ihre Parteizugehörigkeit, um Geschäfte zu machen, und das ist verwerflich. Das ist eine Brandschatzung der Genossen, die nicht länger geduldet werden darf. Ernähre sich Jeder, so gut er kann, aber er lasse die Partei dabei aus dem Spiel, denn sie soll nicht eine melkende Kuh für strebsame Geschäftsleute sein." Man wird der „Sächs. Arbeiterztg." die Berechtigung zu dieser Klage vom sozialdemokratischen Standpunkte aus gewiß nicht bestreiten können. Ob aber der Ruf Wirkung haben wird, das zu entscheiden wird man den Herren Werner und Genossen überlassen müssen.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der preußischen Staatsregierung, beim Bundesrath einen Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide einzubringen. Wenn von einer Seite empfohlen wird, Berechtigungsscheine zur Wiedereinfuhr von Getreide im Werthe von 5 Mark für den Doppelzentner auszustellen, so dürfte das kaum angängig sein, es sei denn, daß man die Gefahr einer über den Betrag des jetzigen Zolles hinaus eintretenden Vertheuerung des Brodkorns geringer anschlüge, als sie in der That ist. Seitens der landwirthschaftlichen Interessenten des Ostens wurde gelegentlich der letzten Erhöhung der Getreidezölle wiederholt betont, daß sie der Aufhebung des Identitätsnachweises weit größeren Werth beilegten, als der Erhöhung selbst, mit anderen Worten, daß sie eine materiell weit günstigere Wirkung auf die Preisbildung der Körnerfrüchte von der Beseitigung des Identitätsnachweises erhofften als dies die Zölle ermöglichen. Es verlautet denn auch, daß an maßgebender Stelle Erwägungen stattfänden, ob nicht die oben erwähnten Berechtigungsscheine auf 4 Mark für den Doppelzentner auszustellen sein möchten. Ob diese und andere nicht minder gewichtige Erwägungen, sich auf die militärische Bereitschaft auch in Betreff des Vorhandenseins einer ausreichenden Menge von Brodgetreide in Deutschland im Falle eines Kriegsausbruches beziehen, entzieht sich unserer Kenntniß. In unterrichteten Kreisen wird aber angenommen, daß der Bundesrath sich in Bälde mit der Frage zu befassen haben werde, welche ja nicht ohne Zusammenhang mit den zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geplanten Zollvereinbarungen stehen würde.

Erinnern möchten wir daran, daß der Reichstag unter dem 5. März 1888 nach langen und lebhaften Erörterungen über den Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises zur Tagesordnung übergegangen ist und zwar zufolge eines von den Abgeordneten v. Bennigsen, Dr. Miquel, Graf v. Behr-Behrenhoff, v. Kardorff, Graf zu Stolberg-Wernigerode und Wichmann gestellten Antrages. Der letztere lautete:

„Der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß der Antrag Ampach und Gen. durch die Neuheit und Schwierigkeit des Gegenstandes erheblichen Zweifeln Raum läßt über die Wirkungen, welche seine Annahme und Durchführung für die Landwirthschaft und den Handel insbesondere auch in den einzelnen Theilen Deutschlands haben würde; in fernerer Erwägung, daß für die erforderliche Prüfung des Antrages im Ganzen und im Einzelnen, namentlich aber für die nach verschiedenen Richtungen noch wünschenswerthen Erhebungen die Zeit während der gegenwärtigen Session mangelt, sowie in der Erwartung und mit dem Wunsche, daß die verbündeten Regierungen den in dem Antrage angeregten Fragen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und das Ergebniß der über dieselben anzustellenden Erhebungen dem Reichstage in der nächsten Session mittheilen werde, geht der Reichstag über den Antrag Ampach u. Gen. zur Tagesordnung über."

— Morgen am 18. Oktober, Vormittags 11 Uhr, findet, wie bereits gemeldet, die Einweihung des Mausoleums für Kaiser Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam im Beisein der königlichen Familie statt. Ober-Hofprediger und Schloßpfarrer Dr. Kögel wird die Weiherede halten, die Gesänge werden vom königlichen Domchor ausgeführt werden. An der Feier werden außer der königlichen Familie noch zahlreiche fürstliche Verwandte derselben theilnehmen, welche bereits hier eingetroffen sind oder noch erwartet werden.

— Das Gesammt-Präsidium des Reichstages wird, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, den Grafen Moltke am 26. d. M. zu seinem 90. Geburtstage persönlich namens des Reichstages beglückwünschen.

— Feldmarschall Moltke trifft am 23. Oktober in Berlin ein. Die Räumlichkeiten im Generalstabsgebäude sind bereits für den Empfang hergerichtet.

— Zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division wurde als Nachfolger des Generallieutenant von Kaltenborn-Stachau der Generallieutenant Edler von der Planitz II. bisher Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, ernannt.

— Heute Nachmittags fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Ministerpräsidenten von Caprivi eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

— Der „Reichs-Anzeiger" bringt heute die Bestätigung der in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin getroffenen Wiederwahl des bisherigen Ersten Bürgermeisters dieser Stadt, Ober-Bürgermeisters von Forckenbeck in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite Amtsdauer von 12 Jahren.

— Der „Reichs- und Staats-Anz." bringt in seinem nichtamtlichen Theile zwei Berichtigungen gegen Nachrichten der „Berl. Börsenztg." bezw. der „Schles. Schulztg." Die erste Berichtigung lautet:

„Ein Militärposten bei dem Zentralgefängniß in Kottbus hat unlängst gegen eine Person, welche auf bisher unaufgeklärte Weise in den Gefängnißhof gelangt war und auf den wiederholten Zuruf des Postens nicht stehen blieb, mit tödtlichem Erfolge von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Mit Bezug auf diesen Vorfall hat die „Berliner Börsen-Zeitung" die Nachricht gebracht: Se. Majestät der Kaiser und König habe dem Kriegs-Ministerium Allerhöchstsein lebhaftes Bedauern über die Angelegenheit ausgesprochen und dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, daß derlei peinliche Zwischenfälle in Zukunft vermieden werden. Man gebe sich deshalb der Erwartung hin, daß auf Initiative des Kaisers Vorschriften erlassen werden, welche den zu Tage getretenen Uebelständen abhelfen werden.

Wir sind ermächtigt, die Nachricht der „Börsen-Zeitung" von einer derartigen Aeußerung Sr. Majestät als völlig grundlos zu erklären."

Die zweite Berichtigung hat folgenden Wortlaut:

„In verschiedenen Zeitungen wird ein Artikel der „Schlesischen Schulzeitung" wiedergegeben, welcher „aus zuverlässigster Quelle" (!) die Mittheilung zu bringen vorgiebt, daß im Interesse und Auftrage des „Verbandes katholischer Lehrer" die Zentrums-Abgeordneten von Schorlemer und von Huene eine Audienz bei dem Unterrichts-Minister gehabt hätten, um Letzteren zu einer veränderten Haltung gegenüber dem gedachten Verbande zu bewegen. Der Verlauf der Unterredung wird näher geschildert und das Ergebniß der Verhandlung in der Erklärung des Ministers zusammengefaßt, daß er dem Verbande, wenn er sich der Form nach auflöse und einen neuen Verein bilde, unter den von den genannten Abgeordneten bezeichneten Voraussetzungen seine volle Unterstützung angedeihen lassen wolle.

Dieser Artikel der „Schlesischen Schulzeitung" enthält von Anfang bis zu Ende nur Unrichtigkeiten. Die behauptete Unterredung hat niemals stattgefunden.

— Der Konsul Dr. Göhring, welcher im vorigen Jahre zum Konsul für Haiti und die dominikanische Republik, dann aber in Folge von unruhigen Bewegungen im südwestafrikanischen Schutzgebiete mit der nochmaligen Verwaltung desselben betraut wurde, ist von Kapstadt wieder hier eingetroffen, seine dortige Aufgabe also erfüllt; er wird demnächst seinen Konsulatsposten in Port au Prince übernehmen. Durch diese Veränderung wird die Frage der Wiederbesetzung des Postens eines Reichskommissars für Deutsch-Südwest-Afrika dringend. Ueber den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit schreibt die „N. Pr. Ztg.":

Schon vor einem Jahre, nach der Ernennung Dr. Göhrings zum Konsul, haben darüber Erwägungen stattgefunden, welche damit endeten, daß für diesen Posten ein juristisch gebildeter Beamter gewählt werden müsse. Damals sprachen auch manche Gründe für diesen Beschluß, manche Fragen in Bezug auf jenes Gebiet waren noch nicht abgeschlossen; vor Allem war eine endgültige Abgrenzung unseres Gebiets noch in Frage, und namentlich von britischer Seite wurden an den verschiedenen Orten Rechte auf allerhand Dinge geltend gemacht, zu deren Erledigung ein rechtskundiger Mann nicht entbehrt werden konnte. Das hat sich geändert; eine volle endgültige Abgrenzung des Schutzgebietes ist erfolgt, andere Rechtsfragen sind erledigt, der vielgenannte R. Lewis z. B. arbeitet unter Anerkennung der deutschen Gesetze ruhig an seinen Minen. Unter diesen Umständen steht die Frage nach einem juristischen Reichskommissar nicht mehr an erster Stelle; es wird sich bei der beabsichtigten rascheren Entwickelung des Landes darum handeln, eine praktische, mit den Landes-Verhältnissen vertraute Persönlichkeit zu finden, welche den Plänen auf Verbesserungen entgegenkommt.

— In einer weiteren Charakterisirung der nicht gerade überwältigenden Eindruck hervorrufenden Verhandlungen des Hallenser Kongresses der Sozialdemokraten bemerkt die „Nationalliberale Korr.": Die bedeutendste Rede, die auf dem Parteitag gehalten worden, war ohne Zweifel die des Abg. Liebknecht über das Parteiprogramm. Sie zeigte eine gewisse Mäßigung, so in den Ausführungen, daß die Religion als Privatsache behandelt werden müsse, und in dem vorsichtigen Hinweggehen über die Frage, ob die Forderung der Einführung der republikanischen Staatsordnung in das Parteiprogramm aufgenommen werden müsse. Die Sozialdemokratie glaubt jetzt ausgesprochenermaßen den Zeitpunkt für eine ausgedehntere propagandistische Thätigkeit gekommen, dieselbe soll sich einmal auf die ultramontanen Wahlkreise erstrecken, von denen ja Viele in der That schon sehr wackelig geworden sind, sodann auf die Gewinnung der ländlichen Arbeiter. Nach beiden Richtungen kann die sozialdemokratische Agitation sich nur Erfolg versprechen, wenn sie mit ihren letzten Zielen und Konsequenzen zurückhält. Das und die Angst, das Sozialistengesetz in irgend einer Form könne wiederkehren, veranlaßt die Parteiführer zu einem etwas vorsichtigeren Auftreten, das sich gleichwohl mit einem hohen Maß von wenigstens zur Schau getragener Siegeszuversicht verträgt.

— Ein Adjutant König Humbert's von Italien hat eine Unterredung mit einem Redakteur der „Pall Mall Gazette" gehabt, in welcher der Offizier die Tugenden seines Kriegsherrn in begeisterten Worten pries. Er schilderte den König als einen Mann, der im Gegensatz zu seinem Vater, bei aller Energie und Willenskraft, niemals vom Zorn sich habe hinreißen lassen, sondern stets mild und gütig sei. Er, der Adjutant, könne am besten die Verschiedenheit der Charaktere dieser beiden Fürsten beurtheilen, da er bereits bei dem ersten Könige Italiens die jetzige militärische Charge bekleidet habe. „Bei seiner letzten Krankheit Viktor Emanuel's hatten — so erzählt der Adjutant — diesem die Aerzte das Rauchen verboten. Als er sich daher an mich mit der Bitte um eine Zigarre wandte, wich ich mit dem Bedauern aus, keine bei mir zu führen. Darauf durchsuchte der König das Schubfach seines am Bette stehenden Nachttisches und als er bemerkte, daß aus demselben die Zigarren entfernt waren, bemächtigte sich seiner eine namenlose Wuth. Er gestikulirte drohend mit einem von der Wand heruntergenommenen Jagdmesser, ballte die Fäuste, schrie und weinte, bis er ohnmächtig in seine Kissen zurücksank. König Humbert dagegen habe ich nur ein einziges Mal zornig gesehen, und zwar unter den folgenden komischen Umständen. Kurz vor dem Beginn eines ganz intimen Diners bemerkte die, wie alle Frauen im Herzen ein ganz klein wenig abergläubische Königin, daß an der Tafel dreizehn Personen speisen würden. Diese Unglückszahl zu beseitigen, wurde ich als Vierzehnter hinzugezogen. Wir sind im Begriff, uns zu setzen, als die Meldung eintrifft, daß die Marchesa di Villamarina die zu den Geladenen zählte, sich entschuldigen lasse. Der Coiffeur hatte die Dame mit dem Brenneisen verletzt, und so waren wir wieder 13. Diesmal trug ich die Schuld an der Unglückszahl und in diesem Bewußtsein bat ich um die Erlaubniß, mich entfernen zu dürfen. Die abergläubige Königin gab sofort die Erlaubniß aber der König rief pikirt: „13 und wieder 13!" und war ganz zornig, als auch er schließlich mit Rücksicht auf die sonderbare Furcht seiner Gemahlin mir die Genehmigung ertheilen mußte, mich zurückziehen zu können."

— Auf einen Mißstand beim Verfahren der Postaufträge macht der „Konfektionair" an der Hand des folgenden Vorfalles aufmerksam: Der Post wurde ein Wechsel zum Inkasso per Postauftrag übergeben. Der Wechsel hatte eine Nothadresse. Der Bezogene zahlte nicht. In Folge dessen wurde der Protest bei dem Bezogenen aufgenommen und der Protest aufnehmende Gerichtsvollzieher zeigte, wie es Vorschrift ist, auch den Wechsel der Noth-Adresse vor, um eine Erklärung zu erhalten. Die Nothadresse wollte zahlen, zu Gunsten ihres Mandanten dagegen verweigerte die Post die Aushändigung des Protestes, da sie hierzu nicht beauftragt sei, resp. weil hierüber keine Vorschrift bestände. Wir meinen — fügt das erwähnte Blatt hinzu — wenn die Post sich einmal der Pflicht unterzieht, Wechsel protestiren zu lassen, so muß sie auch den anderen aus den Wechselvorschriften hervorgehenden Pflichten sich unterziehen. Es wäre daher wünschenswerth, wenn eine Vorschrift erlassen wird, daß da, wo Nothadressen auf Wechsel angegeben sind, die Post auch denselben aushändigt. Man läßt Wechsel durch die Post nur deshalb einziehen, weil das ein billiger und bequemer Weg ist; wird derselbe aber unnöthig vertheuert, so dient er nicht mehr den Interessen des Publikums resp. des Kaufmannsstandes, denn in dem hier angegebenen Falle sind alle die Vortheile, die eine Nothadresse bietet, durch das Verfahren der Post illusorisch gemacht worden.

Hamburg, 17. Oktober. (W. T. B.) Heute Vormittag 10 Uhr fand eine feierliche Sitzung der Handelskammer statt, in welcher die Ueberreichung eines lebensgroßen Bildes Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm an die Handelskammer erfolgte. Dasselbe ist ein Geschenk der deutschen Handelskammern, kaufmännischer Korporationen und wirthschaftlicher Vereine und vom Maler Gussow gemalt. Die Ueberreichung erfolgte in Anwesenheit des preußischen Gesandten Freiherrn von Thielmann, der Bürgermeister Mönckeberg und Petersen, zahlreicher städtischer Honoratioren, der Vertreter der Handelskammer von Altona, Augsburg, Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Crefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halle, Köln, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Mühlhausen, München, Rostock, Schweidnitz, Stettin, Stuttgart. Geheimrath Frenzel (Berlin) übergab das Bild mit einer warmen Ansprache als Dankeszeichen und Andenken an das vorjährige Zusammensein der Vertreter des deutschen Handels anläßlich des Zollanschlusses Hamburgs, dessen Kaufmannschaft stets bestrebt sei, neben dem hamburgischen auch den deutschen Handel zu fördern. Präsident Hinrichsen sprach den Dank der Handelskammer aus und schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser Wilhelm. Bürgermeister Mönckeberg hob in seiner Rede den engen Zusammenhang des Hamburger Handels mit der städtischen Regierung hervor, wie er durch die bauliche Vereinigung des Rathhauses mit der Börse ausgedrückt sei, und sprach den Dank der Stadt für diese dem Hamburger Handelsstande dargebrachte Ovation aus. An die Feier schloß sich eine Sitzung des Ausschusses des deutschen Handelstages an, zu welcher 39 Vertreter angemeldet waren.

Koblenz, 17. Oktober. Die „Köln. Ztg." schreibt, daß in Betreff des Rücktritts des Kabinets Taaffe die Meinungen getheilt seien.

Sigmaringen, 17. Oktober. (W. T. B.) Die Königin von Rumänien wird ihren Aufenthalt hierselbst bis nach der auf den 21. d. Mts. festgesetzten Enthüllung des Denkmals für den Fürsten Karl Anton verlängern.

Frankreich.

Paris, 17. Oktober. „Siècle" hält gegenüber dem Dementi des „Temps" seine Meldung aufrecht, daß Crispi wegen Besetzung von Tripolis durch Italien hier habe anfragen lassen, und erklärt, eventuell genaue Einzelheiten publiziren zu können.

In Carvin hat die Erregung der Bevölkerung den Höhepunkt erreicht. Die Arbeitgeber kündigten die Entlassung aller Arbeiter, welche bis Sonnabend die Arbeit nicht aufnehmen würden, an.

Belgien.

Brüssel, 17. Oktober. Der Streit zwischen den Liberalen und den Fortschrittlern nimmt einen schärferen Charakter an. Die Liberalen greifen die Arbeiterkandidaturen der Assoziation an, welche in ihrer gestrigen Vollversammlung ihrerseits die Liberalen beschuldigte, das Volk der Reaktion in die Arme treiben zu wollen. Zwei sozialdemokratische Redner sprachen überaus gemäßigt, sie baten nur um einen kleinen Platz für die Arbeiterklasse neben der Bourgeoisie, welche ihnen generös die Hand biete; Janson kritisirte auf das schärfste die Furcht der Liberalen vor dem rothen Gespenst. Er ruft den Liberalismus zum Kampfe gegen den Klerikalismus auf. Der Sieg sei nur möglich für das Volk und mit dem Volke.

Italien.

Rom, 17. Oktober. (W. T. B.) Der „Osservatore Romano" veröffentlicht das Programm der italienischen Katholiken. Von den 11 Artikeln, welche dasselbe enthält, fordert der erste die Wiedereinsetzung des Papstes in die seiner Würde, Autorität, Freiheit und Unabhängigkeit entsprechende Stellung, nämlich daß der Papst durch Zuweisung eines eigenen Gebietes wirkliche Souveränetätsrechte wieder erlange. Der letzte Artikel fordert, die Nation und die Regierung sollten gute Beziehungen zu allen Mächten unterhalten, um diplomatisch nicht isolirt, politisch jedoch vollkommen frei und unabhängig zu sein.

Rom, 17. Oktober. (W. T. B.) Die „Riforma" erklärt es dem „Osservatore Romano" gegenüber für sicher, daß der Staatssekretär Kardinal Rampolla am 15. September an den Nuntius in Wien eine Note gerichtet habe, deren Existenz der „Osservatore Romano" in Abrede stelle. Rampolla habe in der Annahme, daß die Tripel-Allianz bereits erneuert oder doch in der Erneuerung begriffen sei, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Nuntius dies nicht gemeldet habe und habe letzteren beauftragt, der österreichischen Regierung die Ungeheuerlichkeit eines Unternehmens begreiflich zu machen, welches die Verneinung des gemeinen allgemeinen Rechtes bedeute. Der Nuntius habe bei Beantwortung der Note mitgetheilt, daß in kompetenten Wiener Kreisen jetzt von der Erneuerung der Tripel-Allianz nicht gesprochen werde, daß er aber, falls es ihm nicht gelingen sollte, die Erneuerung der Tripel-Allianz zu verhindern, nach Möglichkeit dafür Sorge tragen werde, daß dem Papste in keiner Weise präjudizirt werde. Man könne in der römischen Frage, sofern es nicht zu einem Kriege komme, auch dann auf Oesterreich nur wenig oder gar nicht rechnen, wenn die Tripel-Allianz wirklich aufhören würde zu bestehen.

Turin, 17. Oktober. „Popolo" bestätigt, daß die Zusammenkunft Caprivis mit Crispi am 23. Oktober in Genua stattfinden werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Oktober. Im Laufe der Jahre ist die Wiederkehr alter von der Opposition begrabener Gesetze hier zur Gewohnheit geworden. So befinden sich auch in diesem Jahre unter den Vorlagen viele alte Bekannte und einige darunter von großer Bedeutung, wie z. B. die Regelung des öffentlichen Armenwesens. Dieses Gesetz umfaßt 70 Paragraphen. Den Armenverband soll wie früher die Gemeinde bilden und das Versorgungsrecht wird, wie hier herkömmlich, durch eine fünfjährige Zugehörigkeit zu der Gemeinde erworben. Die Verschleppung dieses und anderer das Gemeinwohl fördernder Gesetze ist ein greifbarer Beweis dafür, daß die Opposition das letztere ihren Kampfzwecken opfert. Weitere Vorlagen bedenken u. A. das hinter Jütland zurückgebliebene Eisenbahnnetz der Insel Seeland, indem der Bau der bisher fehlenden Verbindungs- und Küstenbahnen angestrebt wird. Auch für das Heer und die Marine sind Neuerungen vorgesehen, so Veränderungen in der Intendantur, Vermehrung der Festungsartillerie, Bau eines neuen Arsenals, eines neuen Docks und einer Versuchsschießbahn für die Artillerie an der Westküste Nordjütlands. Mehrere militärische Neubauten sind in der letzten Zeit ausgeführt worden, aber viel bleibt auf dem Gebiete der Kasernen- und Lazarethbauten zu thun übrig, denn manches ist nicht mehr zeitgemäß und entspricht nicht den Forderungen der allgemeinen Wehrpflicht. Die für das folgende Jahr aufgeführten ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Heer und Marine betragen 23,452,000 Kronen, davon kommen auf das Heer 14,911,000 Kronen, auf die Marine 8,541,000 Kronen. Das Postwesen weist einen Fehlbetrag von 232,000 Kronen auf, das Telegraphenwesen einen solchen von 736,000 Kronen. Die Staatsbahnen sind mit einem Reinertrage von 2,786,000 Kronen angesetzt, nach Abzug der Betriebskosten, ohne Abzug der Zinsen, des Kapitalabtrages, der Erneuerungs- und Erstattungsausgaben. Ein hoher Ertrag der Bahnen ist hier bei den mäßigen Tarifen nie zu erwarten wegen der kostspieligen Schiffslinien, deren Unterhaltung zur Verbindung der durch das Meer getrennten Bahnnetze und -Linien nöthig ist.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oktober. (W. T. B.) Wie die „Agence de Constantinople" meldet, hätte die Pforte auf die vom griechischen Patriarchate erhobenen Forderungen entgegenkommend geantwortet und mehrere der letzteren ohne Weiteres bewilligt, einige andere abgelehnt. In diplomatischen Kreisen sei man der Ansicht, die Antwort der Pforte biete eine geeignete Grundlage für einen Ausgleich, insofern auch seitens des Patriarchats der gute Wille herrsche, den Zwist beizulegen.

Konstantinopel, 17. Oktober. (W. T. B.) Die Pforte ließ die an die Ertheilung der Konzession für die Bahnlinie Salonichi-Karaferia-Monastir geknüpfte Bedingung der Herstellung der Zweiglinie Karaferia bis zur türkisch-griechischen Grenze fallen. Die Erbauung einer Zweiglinie an die serbische Grenze war nicht gefordert worden.

Amerika.

Newyork, 17. Oktober. (W. T. B.) Die „Pavonia"-Straßenbahnen- und Omnibus-Gesellschaften hatten gestern die bei ihnen bediensteten Personen entlassen und neue Leute angestellt. Die Kutscher rotteten sich darauf zusammen, warfen mit Steinen nach den Wagen der Gesellschaften und verletzten mehrere Fahrgäste. Es wurden in Folge dessen einige Verhaftungen vorgenommen und im Uebrigen strenge Maßregeln behufs Herstellung der Ordnung getroffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Oktober. In gewerblichen Kreisen wird darüber Klage geführt, daß entgegen den Bestimmungen des vom Bundesrathe erlassenen Regulativs vom 27. September 1887, wonach dem zu Heilzwecken verwandten Branntwein die Befreiung von der Verbrauchsabgabe einschließlich des Zuschlags zu derselben sowie eine Rückvergütung der Maischbottich- beziehungsweise Branntweinmaterialsteuer gewährt wird, von den Apothekern und Droguisten wiederholt eine Nachversteuerung des von ihnen verwandten Branntweins gefordert wird, obwohl die Apotheker zu besondern Nachweisungen ihres Verbrauches nicht verpflichtet seien. Die Hand-

kammern zu Wesel, Münster und Halberstadt haben in einer Eingabe an den Bundesrath auf diese vorschriftswidrige Ausführung des Gesetzes hingewiesen und beantragt, daß die vom preußischen Finanzministerium erlassene Bestimmung betreffs der in verdünntem Zustande genießbaren Heilmittel aufgehoben und statt dessen für den Umfang des Reiches entweder ein Verzeichniß derjenigen Heilmittel aufgestellt werde, zu deren Herstellung steuerfreier Branntwein verwendet werden darf, oder ein Verzeichniß derjenigen Heilmittel, bei deren Herstellung eine solche Steuerfreiheit nicht stattfinde. Im übrigen wird jedoch beantragt, die Steuerfreiheit des zu Heilmitteln verwandten Branntweins überhaupt aufzuheben, um die immerhin verbleibenden Schwierigkeiten in einer allerseits befriedigenden Ausführung des Gesetzes zu beseitigen.

— Auf die im Bellevue-Theater heute in Scene gehende Premiere „Die Ehre" verfehlen wir nicht, das Publikum nochmals aufmerksam zu machen. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß Billetsbestellungen auch zur Sonntags-Vorstellung an den Vorverkaufsstellen entgegengenommen werden.

— Dem Oberförster a. D. Stumpff zu Kolberg, bisher zu Oberförsterei Grünhaus bei Treptow a. R., ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse; dem Revierförster a. D. Funcke zu Forsthaus Dölitz im Kreise Pyritz der königliche Kronen-Orden vierter Klasse und dem Förster a. D. Schmid zu Greifswald, bisher zu Neu-Kenzlin im Kreise Demmin, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Die Staats-Eisenbahnverwaltung hat eine größere Anzahl offener Wagen durch Verstärkung der Tragfedern auf ein Ladegewicht von 12,500 Kg. gebracht, dasselbe also um 2500 Kg. erhöht. Diese Erhöhung des Ladegewichts soll nach und nach bei allen andern geeigneten offenen Wagen durchgeführt werden. Um den mit dieser Maßregel beabsichtigten Zweck, einem etwa auftretenden Mangel an offenen Wagen leichter zu begegnen, zu erreichen, fordert die Staats-Eisenbahnverwaltung die Versender von Massen-Artikeln wie Kohlen, Rüben, Steinen u. s. w. auf, die erhöhte Tragfähigkeit der Wagen nun auch auszunutzen. Für das 10,000 Kg. überschreitende Gewicht findet selbstverständlich der gleiche Wagenladungs-Tarifsatz wie für 10,000 Kilogramm nach Verhältniß Anwendung.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat der Kommission für Errichtung von Schifferschulen folgendes Schreiben gesandt: Auf Ihre Eingabe erwidere ich ergebenst, daß ich die Errichtung von Fachschulen für Stromschiffer, insoweit dazu ein Bedürfniß anzuerkennen ist, gern fördern werde und der Bezeichnung derjenigen Orte, welche der Zentralverein zum Sitze solcher Schulen für besonders geeignet hält, entgegensehen will. Für die Elbe scheinen die in Aken, Tangermünde, Parey, Klein-Wittenberg und Lauenburg bereits bestehenden Schifferschulen dem Bedürfniß einstweilen zu genügen. Während bei diesen die Vorschrift des § 12 der Elbschifffahrts-Additionalakte vom 13. April 1844, wonach der Erwerb des Elb-Schifferpatent durch befriedigende Ablegung einer Fachprüfung bedingt ist, fördernd auf den Besuch einwirken wird, darf es nicht außer Betracht bleiben, daß in den vom Zentralverein für Errichtung von Schifferschulen weiter ins Auge gefaßten Bezirken der Strombauverwaltungen des Rheins, der Oder und der Weichsel ähnliche Vorschriften nicht bestehen.

— Schwurgericht. Sitzung vom 17. Oktober. Anklage wider den Schornsteinfegermeister Otto Henseling aus Stepenitz wegen Verleitung zur Brandstiftung.

Es handelt sich bei obiger Anklage um ein Wiederaufnahme-Verfahren, denn wegen desselben Verbrechens stand Henseling in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau, welche der Brandstiftung angeklagt war, am 10. Oktober 1888 vor dem hiesigen Schwurgericht und damals erfolgte die Verurtheilung Beider. Der damalige Thatbestand war folgender: Am 1. März 1888 brannte das Grundstück der Wittwe Strecker in Stepnitz in welcher das Henseling'sche Ehepaar wohnte, nieder und betrug der entstandene Schaden ca. 75,000 Mark. Die H.'schen Eheleute hatten ihr Mobiliar bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert und bei der Schadenliquidation führten dieselben auch solche Sachen als verbrannt an, welche sie zur Zeit des Brandes nicht mehr besessen hatten oder die gerettet waren; hierdurch entstand Verdacht gegen die Ehefrau, denn der Ehemann befand sich am Tage des Brandes schon seit zwei Tagen außerhalb auf Arbeit. Frau Henseling wurde in Haft genommen und gestand auch nach einiger Zeit ein, daß sie das Feuer angelegt, gleichzeitig belastete sie jedoch ihren Mann, indem sie angab, dieser habe sie zu dem Verbrechen angestiftet. In Folge dessen hatte sich am 10. Oktober 1888 die Frau H. wegen Brandstiftung, der Mann wegen Verleitung zu diesem Verbrechen, Beide auch wegen versuchten Betruges gegen die Versicherungs-Gesellschaft von den Geschworenen zu verantworten. Auch da machte die Frau bei ihrer Vernehmung die Aussage, daß ihr Mann sie verleitet habe, und diese Aussage trug wesentlich dazu bei, daß der Mann für schuldig erachtet wurde, obwohl er wiederholt seine Unschuld betheuerte. Das Erkenntniß lautete gegen Frau Henseling wegen vorsätzlicher Brandstiftung auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen den Ehemann wegen Verleitung zum Meineid und versuchten Betrug auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, auch wurde Henseling, der sich bisher auf freiem Fuß befand, sofort in Haft genommen. Gegen dieses Urtheil legte der Mann die Revision ein, dieselbe wurde jedoch vom Reichs-Gericht als unbegründet zurückgewiesen und beide Verurtheilte wurden zur Strafverbüßung abgeführt. In der Strafanstalt zu Luckau machte Frau H. bald nach ihrer Einlieferung dem Anstalts-Geistlichen gegenüber Aeußerungen der Reue und nach einiger Zeit gestand sie, daß die gegen ihren Mann gemachte Aussage falsch gewesen sei, derselbe habe in keiner Weise auf sie eingewirkt, sondern sie habe ohne Wissen und ohne Anstiftung ihres Mannes das Feuer angelegt; sie habe die belastende Aussage gegen ihren Mann nur aus Rache gemacht, weil derselbe geäußert habe, er wolle sich von ihr scheiden lassen. Auf Grund dieses Geständnisses beantragte Henseling die Wiederaufnahme des Verfahres. Diesem Antrage wurde auch Folge gegeben, jedoch weder die Unterbrechung, noch die Aufhebung der Strafvollstreckung gegen H. angeordnet. Heute hatten sich nun die Geschworenen abermals mit der Sache zu beschäftigen. Bei der Beweisaufnahme machte zunächst der Geistliche der Strafanstalt zu Luckau die Aussage über das vor ihm abgelegte Geständniß der Frau Henseling, dasselbe habe in jeder Weise den Eindruck der Wahrheit und der Reue gemacht. Frau Henseling, darauf als Zeugin vernommen, sprach ihre Reue über die von ihr verübte That aus, sie gab auch zu, daß sie vor dem Anstaltsgeistlichen einen Widerruf ihrer früheren Beschuldigung des Mannes gemacht habe, im Uebrigen verwickelte sie sich jedoch in Widersprüche. — Bei der weiteren Zeugenvernehmung stellte sich heraus, daß die Ladung noch mehrerer Zeugen erforderlich sei und wurde deshalb die Verhandlung bis Freitag, den 24. d. M., vertagt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. Ein furchtbares Verbrechen ist in der vergangenen Nacht hier verübt worden. Eine Frau und ihre fünf Kinder sind nahezu erschlagen worden, allem Anscheine nach von dem eigenen Vater, der in der Verzweiflung über seinen Vermögensverfall und den dadurch herbeigeführten Unfrieden im Hause, zu der unseligen That gekommen ist. Wieder ist der Schauplatz des Verbrechens weit draußen an der Peripherie der Stadt, eine Straße, die noch keinen Namen trägt, die erst im Entstehen begriffen ist, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Wedding der Ringbahn. Es wird der „Nat.-Z." über das Verbrechen, das ein Leben — das des jüngsten Kindes — bereits gefordert hat und vielleicht den Tod anderer Familienglieder herbeiführen wird, gemeldet:

Das Haus Nr. 16 Straße Nr. 6 steht mit dem Hause Müllerstraße Nr. 159 in Verbindung. Hier hat der Zimmermeister Scharf seine Frau und seine vier Kinder zu ermorden versucht, hat auch dem (fünften) jüngsten Glied seiner Familie den tödtlichen Schlag versetzt, die übrigen aber schwer verletzt und dann das Weite gesucht. Der Zimmermeister Scharf lebte mit seiner Gattin in einer wenig glücklichen Ehe. So lange die äußeren Verhältnisse der Familie noch günstig waren, kam der eheliche Zwist nur seltener zum Ausdruck. Noch im Vorjahre hatte Scharf eine große Anzahl Leute beschäftigt. Die schlechte Lage des Baugewerkes in diesem Jahre habe auch den nicht sehr kapitalkräftigen Scharf stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß er in finanzielle Bedrängniß gerathen war. Zur Zeit bewohnte Scharf, der demnächst nach Reinickendorf in die Berlinerstraße Nr. 38 verziehen wollte, provisorisch eine Wohnung im dritten Stock des oben genannten Hauses. Die Wohnung, auf der rechten Seite des Stocks belegen, besteht aus einer Küche und zwei Stuben. Von der Treppe kommt man durch den Eingang in die Küche, von da führt eine Thür in das Hinterzimmer, nach vorn zu liegt eine einfenstrige Stube. Eine zweifenstrige Vorderstube, die eigentlich noch zur Wohnung gehört, ist abgezweigt. Die einfenstrige Hinterstube wird von der Familie als Schlafzimmer benutzt. Rechts am Fenster schläft die Frau, dahinter an der Langwand steht das Bett des Mannes, gegenüber sind die Lagerstätten der drei Mädchen. Der Sohn hatte sein Bett in der Vorderstube. Als heute früh der Polier des Scharf'schen Geschäfts, wie üblich, bei seinem Meister erschien, wurde ihm befremdlicherweise nicht geöffnet. Nach einiger Zeit fand sich auch der Arbeitsbursche Hermann Heß ein und da die nunmehr gemeinsam angestellten Versuche, die Scharf'sche Familie zu wecken, auch jetzt ohne Erfolg blieben, wurde man ängstlich und begab sich nach dem am Weddingplatz befindlichen Polizeibureau. Als auf polizeiliche Veranlassung die Wohnung gewaltsam geöffnet war, bot sich den Eintretenden ein schauriger Anblick dar. Die Frau und die 4 Kinder lagen mit klaffenden Schädelwunden in ihrem Blute. Das am Ort der That aufgefundene, über und über mit Blut besudelte Küchenbeil zeigte sofort, mit welcher Waffe die entsetzlichen Verwundungen ausgeführt waren. Das jüngste Kind, ein Mädchen im jugendlichsten Alter, lag todt in der Wiege, das zweite Mädchen zu Füßen des am Fenster stehenden Kinderbettes, die übrigen zwei Kinder und die Frau waren in ihren Betten von den verhängnißvollen Schlägen ereilt worden. Der Mann, in dem man mit Bestimmtheit den Thäter vermuthet, war spurlos verschwunden. Das todte Kind wurde sofort zur Morgue überführt, die Schwerverletzten nach dem Krankenhause gebracht. Wie verlautet, ist es gelungen, die Frau zum Bewußtsein zurückzubringen. Nach ihren Aussagen, die allerdings sehr verworren waren, will sie gegen Morgen erwacht sein, ihren Mann vermißt und die blutüberströmten Kinder gesehen, dann aber das Bewußtsein wieder verloren haben. Dem Vermuthen nach und nach Wahrnehmungen von Hausgenossen, sowie nach dem Befunde der Aerzte ist die That etwa um 4 Uhr geschehen. Die Aufregung, welche die Kunde von derselben in der Gegend erregte, war gewaltig, das Haus war in den Morgenstunden dicht umdrängt, und nur allmälig zerstreute sich die Menge. Die Polizei entwickelt rege Thätigkeit, um des Mannes habhaft zu werden, bis zur Mittagsstunde, soweit wir hören, ohne Erfolg.

Wie die „N.-Z." ferner hört, stammt die Frau des Scharf aus Reinickendorf, wo ihre wohlhabenden Angehörigen eine Villa besitzen. Neben dieser Villa hatte Scharf ein eigenes Haus errichtet, nach welchem die Familie eben im Umzug begriffen war, nachdem Scharf das von ihm erbaute Haus in der Straße Nr. 6 kürzlich verkauft hatte. Es wird bestätigt, daß er von Schulden nahezu erdrückt wurde, daß er selbst seinen Leuten, dem Polier und einem Zimmermann Geld schuldete. Man vermuthet, daß der Mann, nachdem er das Haus verlassen, Selbstmord begangen hat.

— (Ein russischer Baron vor Gericht.) Vor einigen Tagen ward in Petersburg Baron Nikolaus v. Nolde wegen Urkundenfälschung zur Deportirung nach Sibirien verurtheilt. Einst ein Liebling der Petersburger Gesellschaft und als Abkömmling eines der ältesten Adelsgeschlechter Kurlands Besitzer eines großen Vermögens, das er in Saus und Braus durchgebracht, fälschte er unlängst, von bitterer Noth getrieben, mehrere Dokumente, um zu beweisen, daß er das Anrecht auf ein Majorat seines Vetters, des in Berlin verstorbenen Baron Ferdinand von Nolde, im Betrage von mehreren Millionen besitze. Daraufhin lieh er sich Geld und mußte nun als gemeiner Verbrecher mit abgerissener Kleidung auf der Anklagebank Platz nehmen. Ueber den Verlauf der Verhandlung berichtet die „Frankf. Ztg." Folgendes:

„Als Baron Nikolaus von Nolde zwischen zwei Gendarmen mit gezogenem Gewehr hereinwanderte und auf die braune Bank der Schande schlotternden Schrittes zutrat, ein gebrochener Greis mit wirrem grauen Haupthaar, tief in die Höhlen gesunkenen Augen und zahnlosem Munde, dessen Unterlippe konvulsivisch bebte, im langen, abgetragenen Rock, in dessen Knopfloch der Wladimir-Orden baumelte, da konnte man sich eines Gefühls des Mitleids nicht enthalten.

Während der Staatsanwalt den Anklageakt verliest, erhebt sich Baron Nolde, entfernt mit einer majestätischen Handbewegung den Gendarm und will den Saal verlassen. „Wohin?" fragt ihn der Präsident. — „Ich will nur frische Luft schöpfen, ein wenig promeniren. Lesen Sie weiter. Ich komme bald." Man ist gezwungen, eine Pause zu machen, um dem Angeklagten, der sich in einem Zustande furchtbarer Aufregung befindet, die Möglichkeit zu geben, etwas zu sich zu kommen. „Bekennen Sie sich schuldig?" fragt ihn später der Präsident. — „Nein, ich bin unschuldig. Gestatten Sie mir einige erläuternde Worte als Beichte." Und darauf beginnt der Angeklagte seine Beichte. Seine Rede ist außerordentlich excentrisch, und er geräth immer mehr in Ekstase; die Worte sind unzusammenhängend und haben oft keinen Sinn. Bald schreit er so laut, daß die Wände zittern, bald geht seine Rede in ein leises Flüstern über, daß man fast nichts hören kann. Er klagt über das Verhängniß, behauptet seine Schuldlosigkeit, er sei ein Opfer, kein Verbrecher. Dann wieder Abschweifungen, Gebete, er schlägt wiederholt das Kreuz, trocknet die Thränen, die über das gerunzelte Gesicht strömen, kurz, benimmt sich so, daß man eigentlich die Gerichtsverhandlung hätte sistiren sollen.

Das Verhör zahlreicher Zeugen entrollt ein Bild der Vergangenheit des Unglücklichen, der eine glänzende Erziehung genossen, eine Zierde der besten Gesellschaft gewesen, wo er durch seinen sprühenden Geist, seine umfassende Bildung und seine fesselnde Unterhaltung außerordentlich beliebt war. Allmälig jedoch erschöpfte sich seine bedeutende Natur, und er ward zum Verbrecher. Religiöser Mystizismus (Baron Nolde war zur rechtgläubigen Kirche übergetreten) scheint auch auf ihn einen verderblichen Einfluß gehabt zu haben.

Während der Rede des Staatsanwalts war der Angeklagte in höchster Aufregung. Bei einigen Worten desselben richtet er sich hoch auf, das Gesicht vor Wuth entstellt, Schaum vor den Lippen, und ruft mit vor Zorn bebender Stimme aus, indem er dem Staatsanwalt vernichtende Blicke zuwirft: „Nein, das ist unmöglich! Das ertrage ich nicht mehr!"

Der Angeklagte giebt zahlreiche Beweise von Unzurechnungsfähigkeit, wenn man dieselben nicht als Verstellung auffassen will. So spricht er vom Tode seines Bruders, mit dem er im Streit gelegen, und dem er vor dessen Tode die Hand nicht mehr habe drücken können; dieser nämliche Bruder aber befindet sich lebend im Gerichtssaal.

Der Vertheidiger sucht den Geschworenen darzuthun, daß man es hier nicht mit einem Verbrecher, sondern mit einem armen, irren, körperlich und geistig gebrochenen Greise zu thun habe, und daß man mit ihm Erbarmen haben möge, da er nicht gewußt, was er gethan. „Sie haben das letzte Wort!" wendet sich der Präsident an den Angeklagten. „Was? Das letzte Wort! Ich! he! Ja? Nun gut!" schreit Baron Nolde, und mit lauter, meckernder, vor Erregung zitternder Stimme fleht er die Richter um einen Freispruch an: „Ich bin schuldlos! Man sagt, ich habe Fälschungen begangen! Wozu? Ich hatte ja gar keinen Zweck, da ich dadurch nichts gewinne. Wenn ich vermittelst der Fälschungen in den Besitz der Güter hätte gelangen können! Ich bin alt und krank, habe nicht mehr lange zu leben; meine Frau erwartet mich im Jenseits (seine Frau lebt und ist anwesend). Ich wünsche den Tod. Mein Schicksal ist in Eurer Hand. Macht mit mir, was Ihr wollt! Ich kann nicht mehr! Bei den letzten Worten sinkt er erschöpft hin, und es kostet Mühe, ihn zum Bewußtsein zu bringen."

Das Urtheil lautet auf Schuldig ohne mildernde Umstände. Baron Nolde hört verhältnißmäßig ruhig das Verdikt an, verneigt sich vor seinem Richter und verläßt den Saal in Begleitung von zwei Gendarmen. Der größte Theil des Publikums hatte bereits früher den Gerichtssaal geräumt, da viele diesem entsetzlichen Schauspiele nicht bis zu Ende beiwohnen konnten.

— (Das Aeußerste.) Richter (zum Vagabunden): „Sie geben selbst zu, daß Ihnen zum Weiterleben jegliche Mittel fehlten: womit wollten Sie sich denn auf anständige Art fortbringen?" — Vagabund: „Hm, i hätt halt doch schließli — heirathen müaßen."

— (Ein Opfer seines Ordnungssinnes.) Richter: „Sie sind beschuldigt, beim Betteln zwei silberne Löffel gestohlen zu haben." Piefke: „Nee, hoher Gerichtshof, det kann ick nu mal partout nich zujeben! Ick sah die inkriminirten zwee Löffel in der Küche uffn Tisch rumliejen, un da ick nu enmal een solch ordnungsliebender Mensch bin, wollte ick dieselben uff ihren Platz befördern, als och schon die Magd erschien und mir als Dieb dem Schutzmann herzlos überjab!"

Bankwesen.

Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl. Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. November statt. Gegen den Koursverlust von ca. 20 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Börsen-Berichte.

Posen, 17. Oktober. Spiritus loko ohne Faß 50er 60,50, do. loko ohne Faß 70er 43,00. Fest. — Wetter: Bedeckt.

Magdeburg, 17. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,50, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,65, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 14,00. Fest. Brodraffinade I. —,—. Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,50. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Oktober 12,95 G., 13,00 B., per November 12,85 G., 12,90 B., per Dezember 12,95 bez., 12,97½ B., per Januar-März 13,15 G., 13,20 B. Stetig, ruhig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 364,000 Zentner.

Köln, 17. Oktober, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 18,50, do. fremder loko 22,50, per November 19,00, per März 19,15. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 18,25, per November 16,50, per März 16,40. Hafer hiesiger loko 18,00, fremder 17,50. Rüböl loko 65,00, per Oktober 63,30, per Mai 58,80.

Hamburg, 17. Oktober, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 88,75, per Dezember 84,75, per März 1891 82,00, per Mai 81,00. Ruhig.

Hamburg, 17. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 13,02½, per Dezember 12,97½, per März 1891 13,30, per Mai 13,52½. Fest.

Pest, 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko fest, per Herbst 7,41 G., 7,43 B., per Frühjahr 1891 7,68 G., 7,70 B. Hafer per Herbst 6,69 G., 6,71 B., per Frühjahr 1891 6,91 G., 6,93 B. Mais per Mai-Juni 1891 5,88 G., 5,90 B. Kohlraps per Oktober —,—. Wetter: Windig.

Paris, 17. Oktober. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Oktober 59,30, per November 57,80, per November-Februar 57,30, per Januar-April 57,10. Spiritus behauptet, per Oktober 34,00, per November 34,50, per Januar-April 36,25, per Mai-August 38,25. — Wetter: Bedeckt.

Havre, 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Oktober 111,50, per Dezember 107,00, per März 1891 102,00. — Ruhig.

London, 17. Oktober, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide allgemein ruhig, fest, fremder Weizen ½ höher gehalten. Angekommener Weizen anziehend.

Fremde Zufuhren: Weizen 57,220, Gerste 15,450, Hafer 66,840.

Glasgow, 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 50 Sh. 11 d. — Stetig.

Viehmarkt.

Berlin, 17. Oktober. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit gestern, also mit Einschluß des Vorhandels, standen zum Verkauf: 407 Rinder, 2093 Schweine, darunter 615 Bakonier, 726 Kälber und 655 Hammel.

In **Rindern** wurden nur wenige Stück umgesetzt.

Schweine gingen bei weichenden Preisen noch flauer als am vorigen Montage. Inländische Waare hinterließ etwas Ueberstand und brachte 1. Qualität 59 Mark, 2. und 3. Qualität 50—58 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier dagegen wurden nur in verhältnißmäßig geringer Zahl verkauft zu circa 48 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**markt verlief bei unveränderten Preisen zögernder als letzten Montag und brachte 1. Qualität 65—68 Pfg., 2. Qualität 61—64 Pfg. und 3. Qualität 55—60 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel blieben, wie gewöhnlich am Freitag, ganz ohne Umsatz.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" ꝛc. vertheilt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. d. S, 17. Oktober. Sozialisten-Kongreß. In seinem Referate über die Parteipresse bezeichnete Auer den Antrag, die sozialdemokratische Presse zum Eigenthum der Partei zu machen, als unannehmbar und beantragte, die Lokal-Presse zu unterstützen, vom Parteiinteresse unabhängige Privatspekulationen zu mißbilligen und bei der Gründung neuer Blätter Vorsicht anzuwenden. Der Antrag wurde angenommen.

Während der Sitzung verstarb der Delegirte Baumgarten-Hamburg in Folge eines Schlaganfalles. Die Sitzung wurde deshalb auf Nachmittag vertagt.

Die am 15. d. M. gewählte Organisations-Kommission unterbreitete den von ihr umgearbeiteten Organisations-Entwurf. In demselben ist die dauernde materielle Unterstützung der Partei als Vorbedingung für die Angehörigkeit zur Partei gestrichen; die Wahl von weiblichen Delegirten zu Parteitagen wird zugelassen; für die Parteileitung werden 12 anstatt bisher 5 Mitglieder verlangt; beantragt wird: daß die Parteileitung künftig nach eigenem Ermessen über die Gelder verfügt. Die in den Paragraphen 14 bis 18 enthaltenen Kontrolle-Bestimmungen, insbesondere, daß die Fraktion die Geschäfte des Parteivorstandes zu überwachen hat, werden beseitigt. Der neue Entwurf bestimmt, daß die Parteileitung die Parteigeschäfte besorge.

Der Chefredakteur des hiesigen „General-Anzeigers" erklärt in der heutigen Nummer dieses Blattes, daß er den von Singer in der gestrigen Sitzung des Kongresses in Abrede gestellten geheimen Berathungen mit den französischen Delegirten persönlich beigewohnt habe.

Rom, 17. Oktober. Der Papst erließ heute eine wichtige in italienischer Sprache abgefaßte Encyklika an die italienischen Bischöfe. Der Papst beklagt darin, daß die gegenwärtige Regierung Italiens ein Werkzeug der Freimaurer sei, die das Land der Segnungen des Christenthums berauben wolle und behauptet, die Verweltlichung der Schule führe den Untergang des sittlichen Lebens herbei, fordert das Volk auf, sich wieder der Kirche zuzuwenden und bittet die katholischen Blätter, ihn zu unterstützen. Rom müsse dem heiligen Stuhle zurückgegeben werden, denn die zweifache Herrschaft in der Stadt würde Roms historische Größe herabmindern und die unveräußerlichen Rechte des heiligen Stuhles dem Hohne der Welt preisgeben.

Letzte Nachrichten.

Bochum, 17. Oktober. Das Kohlenverkaufsbureau soll gestern gebildet sein. Die Beschlüsse werden streng geheim gehalten. Fünf Stunden haben die Vertreter vor den Zechen berathen.

Brüssel, 17. Oktober. Die Regierung beschloß die Anerkennung der Republik Brasilien.

Warschau, 17. Oktober. Die dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck gehörige Herrschaft Zagorze, unweit Sosnowice, soll, bestem Vernehmen nach, in den Besitz der Verwaltung des Fürstenthums Lowicz übergehen. Angeblicher Kaufpreis zwei Millionen Rubel, Kontraktabschluß ist nahe bevorstehend.

Kairo, 17. Oktober. Das Gerücht erhält sich, die Italiener hätten Kassala besetzt.

Wetteraussichten
für Sonnabend, den 18. Oktober 1890.

Ein wenig wärmeres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 16. Oktober, + 0,70 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 16. Oktober, + 1,48 Meter. — **Oder** bei Breslau, 16. Oktober, Oberpegel + 5,01 Meter, Unterpegel + 0,23 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 16. Oktober, + 0,27 Meter. — **Warthe** bei Posen, 16. Oktober, + 1,70 Meter. — **Netze** bei Usch, 15. Oktober, + 1,46 Meter.

Berlin, den 17. Oktober 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	105,50 b	Schl.-Hlst.-Pfdr.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,75 b	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	105,20 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,80 b	Westpr. rittersch	3½%	96,20 B
Preuß. St.-Anl.	4%	101,70 b	Hannover. Rtbr.	4%	102,80 G
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	103,00 G
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,75 b	Kur- u. Neumärk.	4%	102,75 B
Berl. Stadt-Obl.	3½%	97,30 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,80 B
do. do. neue	3½%	97,30 bG	Posensche do.	4%	102,70 B
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	102,75 B
Berliner Pfdbr.	5%	116,75 b	Rh. u. Westf. do.	4%	102,80 b
do. do.	4½	108,40 b	Sächsische do.	4%	102,75 bG
do. do.	4%	102,90 b	Schlesische do	4%	102,75 b
do. do.	3½%	96,90 b	Schl. Holst. do	4%	102,70 B
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,50 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	97,10 B	Bayerische Anl.	4%	105,00 G
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	86,75 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	97,00 B
do.	3½%	96,00 G	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	97,00 B
do	3%	85,50 bB	Pr. Präm.-Anl.	3½%	172,10 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,20 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	140,75 G
Pommersche do.	3½%	96,90 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	137,90 b
do. do	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,25 b
Posensche do.	4%	101,10 G			
do. do.	3½	96,90 b			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,40 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortd.	5%	99,00 B
Argentische Anl	5%	79,20 B	Ruß. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,50 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	82,20 bG	do. do. 1880	4%	96,70 bG
Italienische Rente	5%	93,30 b	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	98,60 bG	do. Goldrente	6%	115,90 b
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	94,25 b	do. (2 Orient) 1878	5%	79,10 bG
do. do. 20 L.-St.	6%	88,10 B	do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
Oesterr. Gold.-R.	4%	91,70 b	do. do. 1866	5%	164,50 b
do. Papier-R.	4⅕%	—,—	do. Bodencr. neue	4½%	102,50 bG
do. do.	5%	89,20 bG	Serb. Gold-Pfdb.	5%	88,10 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	77,70 b	do. Rente	5%	88,60 b
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,00 B	do. do. neue	5%	88,60 b
do. Cred. 100 1858	4%	330,00 G	Ungarische Gold-Rente	4%	89,60 bB
do 1860er Loose	5%	125,09 bG	Ungarische Papier-Rente	5%	87,60 bG
do. 1864er Loose	—	322,05 G			
Rum. St.-A. Obl.	6%	103,20 bG			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	52,50 b	Dux-Bodenbach	4%	244,00 b
Frankf. Güterb.	4%	86,50 b	Gal. Carl-Lud.	4%	89,00 b
Lübeck-Büchen	4%	165,90 b	Gotthardbahn	4%	159,80 b
Mainz-Ldwigh	4%	117,00 b	It. Mittelm.-B.	4%	113,20 b
Marb.-Mlawka	4%	64,90 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	73,75 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,60 b	Östr. Frz.-Stb.	4%	109,80 b
Ostpr. Südbahn	4%	88,25 b	do. Nordwb.	5%	95,30 G
Saalbahn	4%	41,75 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	101,75 G
Stargard-Posen	4½%	101,90 b	Südöst. (Lomb.)	3%	66,60 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	102,60 B
Baltische Eis.	3%	67,60 G	do. Wien	4%	233,60 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,40 b
Marb.-Mlawka	5%	111,75 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	114,75 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl. . .	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	99,80 b
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	101,80 b
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib. .	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	99,70 G
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar. . . .	4%	90,75 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	4%	90,75 bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	92,50 b
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	97,00 B
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	94,50 b
do. Em. v. 1879	4½%	—,—	do. Smolensk. g.	5%	100,20 bB
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	4%	90,75 bG
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,40 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	92,50 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	103,00	Rjaschk-Morczansk gar. . .	5%	100,00 bG
do. conv.	4%	102,40 bB	Rybinsk-Bologye	5%	95,60 b
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	82,00 bG	Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	100,20 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	99,20 b	Russ. Südwest-bahn gar. .	4%	92,80 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,60 bG	Transkaukasisch g.	3%	80,00 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	81,90 b	Warschau-Terespol . . .	5%	100,80 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80,10 b	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,25 bB	Wladikawkas gar.	4%	92,50 G
do. do. Gold-Pr.	4%	100,00 G	Zarskoe-Selo	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	66,00 G	Northern Pacific II.	6%	110,30 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav. . .	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	98,75 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3½%	96,60 B	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) .	4½%	114,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3½%	96,60 B	do. do. (rz. 100)	4%	100,50 B
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	93,00 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,50 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	111,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,30 b
do. do. do.	4%	100,90 b	do. do.	3½%	94,80 bG
do. do. conv.	4%	100,90 b	do. do. Com. Obl.	3½%	95,00 bG
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100) .	4½	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	—,—
do. do. do.	3½	95,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112,10 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	101,60 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	95,70 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	105,10 bG
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	99,50 bG	do. do. do.	4%	101,20 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) .	5%	114,40 bG	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (fdb. 90)	4%	100,60 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	107,50 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G. . .	5%	102,90 B
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,10 B
			do. do. (rz. 110)	4%	100,00 bB
			do. do. (rz. 100)	4%	98,80 bG

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	71,50 B	Dtsch. Genossensch.	7½	128,90 b
Berliner Cassenver.	5⅓	136,25 G	Disc.-Command.	12	220,75 b
do. Handelsges.	10	165,50 bG	Dresdner Bank	9	157,50 bG
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	8	131,25 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	108,00 bB	Pomm. Hyp. conv.	4	104,30 bG
Darmstädter Bank	9	157,60 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	155,60 b
Deutsche Bank	9	165,10 bG	Reichsbank	5	143,10 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	118,90 b	Harkort Bergw.	4	126,50 G
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	Hibernia	7½	191,00 b
do. Gußstfab.	9	161,25 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	146,75 bG
Bonifacius	4	118,00 bG	Louise Tiefbau	3½	115,00 bG
Borussia Bergw.	4	32,75 G	Märk.-Westf.	12	264,45 bG
Donnersmarckh.	4	82,00 b	Oberschlesische	5½	92,10 G
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	87,60 bG	Stolberg. Zink-H.	2½	71,25 bG
Gelsenkirchener	6	175,75 bG	do. do. St.-Pr.	7½	183,10 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	95,25 bG	Danz. Oelmühle	11	138,50 G
Ahrens do.	4	75,50 G	Dessauer Gas	10	173,00 bB
Böhmisches do.	15	259,90 b	Nobel Dyn. Trust	8⅓	156,75 b
Bock do.	5	72,00 bG	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	273,00 bG
Bolle do.	6	98,75 bG	Löwe u. Co.	15	314,00 bG
Landré do.	10	157,00 bG	Magd. Gas-Ges.	4½	92,50 bB
Tivoli do.	4	117,50 b	Maschinenfabrik. Görl. (conv.)	8	147,50 G
Bredow. Zuckerf.	7	76,00 G	do. (Luders)	8⅔	160,25 G
Chem. Fabrik. Heinrichshall	6	—,—	Grusonwerke	12	158,00 bG
Leopoldshall	4	81,00 b	Hallesche	16	321,10 G
Oranienburg	4	86,00 G	Hartmann	8	145,75 bG
do. St.-Pr.	5	93,00 G	Pomm. conv.	8	81,75 b
Schering	18	268,00 b	Schwartzkopf	12½	270,60 bG
Staßfurter	8	135,00 b	St. Vulc. L.B.	6	114,00 G
Union	9	139,00 bG	Nordd. Lloyd	4	150,05 bG
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	96,00 bG
Möller u. Holb.	4	49,80 G	Siem. Glas-Ind.	11	158,25 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	143,00 B
P. Prov. Zuckerf.	25	—,—	Stralf. Spielkart.	6	109,00 B
St. Ch.-F. v. Did.	30	368,50 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	254,50 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	91,10 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	72,00 B
St. Dampf. A.G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	125,00 bG
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11000,00 G	Germania	45	1055,00 G
Berliner Feuer.	176	3100,00 B	Magd. Feuer	225	4419,00 B
do. Lb. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	[illegible] G
do. Leben	178	4350,00 B	Preuß. Leben	37,5	719,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10030,00 G	Pr. Nat.-V. St.	72	1120,00 G
Concordia, L.	84	1402,00 G	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	7100,00 bG	Thuringia	240	4785,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½. Privatdiscont 5⅛ G

Wechsel-Cours vom 17. Oktober.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,35 b
do. 2 Monat	2½%	167,65 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,50 G
do. 2 Monat	3½%	80,00 B
London 8 Tage	2½%	20,325 b
do. 3 Monat	2½%	20,195 b
Paris 8 Tage	3%	80,40 G
do. 2 Monat	3%	80,00 G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage . . .	4½%	176,95 b
do. 2 Monat	4½%	176,25 b
Schweiz. Plätze 10 Tage . . .	4%	80,25 bB
Italienische Plätze 10 Tage . .	5½%	79,50 b
Petersburg 3 Wochen	6%	249,00 b
do. 3 Monat	6%	246,40 b
Warschau 8 Tage	6%	248,30 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,74 b	Engl. Banknoten	20,335 bB
Sovereigns	20,31 G	Franz. Banknoten	80,40 G
20 Francs per Stück	16,13 bG	Oesterr. Banknoten	177,20 b
Dollars	4,1775 G	Russ. Noten	250,00 b

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

21)

„Fort mit diesem Mißtrauen“, fuhr sie plötzlich auf, „fort mit diesem Schwanken, das sind fremde Tropfen in meinem Blute, die meiner unwürdig sind. Aber ist es denn nicht auch meiner unwürdig, meinen Vater durch eine Intrigue von den ihn bestrickenden Banden befreien zu wollen? Ist es nicht edler, würdiger, ich gehe zu ihm und spreche selbst mit ihm?“

Diesem Impulse folgend, verließ sie den Salon und ging nach den im Erdgeschoß des Hauses belegenen Zimmern des Barons. Auf ihr Klopfen erfolgte ein kurzes Herein und sie stand vor ihrem Vater.

Baron Reina lag, eine Zigarre rauchend, ein Zeitungsblatt in der Hand, in einem Schaukelstuhl, der nahe genug an das Fenster gerückt war, um ihm den Ausblick auf das Treiben der Straße zu gestatten, ohne daß er selbst von den Vorübergehenden gesehen werden konnte. Beim Eintritt seiner Tochter stand er etwas überrascht, jedoch nicht gerade verwundert auf.

„Das ist ja ein seltsamer Besuch in diesen Räumen“, sagte er, „meine große Leontine weiß den Weg nach ihres Vaters Zimmern wenig mehr zu finden, die kleine Lonie verstand das besser.“

„Ach, Papa, wie gerne wäre ich wieder die kleine Lonie und ließe mich von Mama schelten, wenn ich meiner Gouvernante entwischt war und in Papas Zimmern mit diesem auf die Linden chaute.“

Sie hatte liebkosend seine Hand ergriffen, ihr Ton war weich und traurig. Der Baron konnte sich der Einwirkung nicht entziehen. Er liebte seine Tochter, außerdem gehörte er zu den Leuten, bei denen der Anwesende stets im Vortheil zu sein pflegt und so trat denn für den Augenblick die ihn beherrschende wahnsinnige Leidenschaft zurück vor der Erinnerung an seine todte Gemahlin und vor der Gegenwart ihres und seines einzigen Kindes.

„Ja, es waren schöne Zeiten“, sagte er, die Tochter zärtlich auf die Stirn küssend.

Er führte sie zu einem kleinen Sopha, nahm an ihrer Seite Platz und sagte, ihre Hand in der seinen haltend: „Wenn aber Deine Mutter uns entrissen, wenn aus meiner Leontine ein schönes, stolzes Fräulein geworden ist, so liegt darin doch noch kein Grund, daß Vater und Tochter nicht wie ehemals mit einander verkehr n.“

„Gern, ach gern, mein Vater, will ich das, wenn mein Papa mir nur wieder gehörte.“

Er sah sie forschend an. „Du willst hoffentlich nicht die Scene von gestern Abend erneuern“, sagte er, ihre Hand loslassend.

„Nein, Papa, das will ich nicht.“

„Du siehst, daß es bei aller Verehrung und Liebe für die mir stets unvergeßliche Verstorbene, bei aller Rücksicht für Dich, mein Kind, doch zu viel verlangt wäre, daß ich nun einsam durch's Leben gehen solle.“

„Du würdest nicht einsam sein, Du hättest ja mich, Papa“, sagte sie wehmüthig.

„Wie lange währt es und Du gehst von mir. Solltest Du noch nicht an diese Möglichkeit gedacht, sie nicht vielleicht schön näher ins Auge gefaßt haben?“

Sie erröthete unter seinen Blicken.

„Hast Du mir vielleicht ein Geständniß zu machen, mein Töchterchen?“ fragte er. „Ulrich war gestern recht lange bei Dir.“

„Das wäre an Ulrich, nicht an mir“, sagte sie kalt, verletzt dadurch, daß ihr Vater so genau wußte, wer bei ihr gewesen, so wie von dem sich in seiner Bemerkung kundgebenden Wunsche, sie möglichst bald verheirathet zu sehen. „Nein, Papa, ich wollte Dir kein Geständniß machen, was mich betrifft, wohl aber Dir sagen, daß ich einsehe, es ist meine Pflicht, mich Deiner zweiten Heirath ohne Widerwillen zu fügen.“

„Du bist mein kluges, verständiges Töchterchen, ganz das Ebenbild Deiner verstorbenen Mutter“, sagte er hocherfreut.

„Vermähle Dich wieder, Papa“, fuhr sie, ohne diese Einschaltung zu beachten, fort, „gieb diesem Hause eine neue Herrin, Dir eine neue Lebensgefährtin aber wähle sie aus einem Dir ebenbürtigen Kreise. Reiche Deine Hand einer Dame unseres Adels, einer Dame von makellosem Rufe, nur keiner hergelaufenen Abenteurerin!“

„Was unterstehst Du Dich!“ rief der Baron aufspringend.

„Ich bitte, ich beschwöre Dich, Papa, höre mich an“, flehte sie.

„Gut, ich will Dich anhören“, sagte er, sich zur Ruhe zwingend, damit wir mit dieser Angelegenheit einmal zu Ende kommen. „Sprichst Du wirklich von Mademoiselle de Barras in jenen unerhörten Ausdrücken?“

„Ja, das thue ich, Papa, und thue es mit gutem Grunde.“

„Auf diesen Grund bin ich neugierig.“

„Kennst Du etwas von ihrer Vergangenheit?“

„Gewiß. Sie ist die Tochter eines guten französischen Hauses, hat die Eltern früh verloren, ist im Kloster erzogen, lebt bei den alten Verwandten, die sie anbeten, ihr zu Liebe Reisen gemacht haben und und ihr zu Liebe diesen Winter, den sie viel lieber auf ihrem sonnigen Gute in der Provence verlebten, in Berlin zubringen.“

„Hast Du Beweise dafür, Papa?“

„Glaubst Du, ich werde wie ein Polizist den Leuten ihre Legitimationspapiere abfordern?“ fragte er scharf. „Weißt Du es etwa besser?“

„Das weiß ich, Papa“, sagte sie leise, „und es wird mir schwer genug, mit Dir darüber zu sprechen, aber es muß sein.“

Mit tonloser, stockender Stimme erzählte sie ihm in möglichst kurzen Worten die von Ulrich gehörte Geschichte. Er unterbrach sie ab und zu durch ein kurzes Lachen oder durch einen Zornesruf, ließ sie aber doch zu Ende kommen.

„Wer hat Dir denn diese Ammenmärchen aufgebunden?“ rief er, als sie fertig war. „Man sollte wahrhaftig meinen, Dir sei ein französischer Sensationsroman von Gaboriau oder Ponson du Terrail in die Hände gefallen und Du läsest mir ein Kapitel daraus vor. Hättest Du nur eine Spur von Menschenkenntniß, so hätte ein Blick auf Mademoiselle de Barras Dich doch überzeugen müssen, daß diese ganze Geschichte an innerer Unwahrscheinlichkeit und Unmöglichkeit leidet.“

„Aber Papa —“

Er ließ sie nicht zu Worte k mmen. „Du erzählst mir da eine Reihe von Abenteuern, die mindestens einen Zeitraum von zehn Jahren umfassen, und Hortense ist zwanzig Jahre alt.“

„Hast Du ihren Taufschein gesehen, Papa?“ fragte Leontine, die jetzt doch auch etwas von ihrer Ruhe verlor.

„Dessen bedarf es nicht, da kann ich mich auf meine Augen verlassen. Was hast Du übrigens für Beweise für Deine Erzählung? Von wem hast Du sie?“

„Aus glaubwürdiger Quelle“, antwortete Leontine.

„Nenne sie — doch halt, dessen bedarf es nicht, ich will sie Dir nennen. Graf Falkenburg war soeben bei Dir, ich sah ihn fortgehen. Das erklärt Alles.“

Leontine schwieg.

„Jetzt verstehe ich Alles“, lachte der Baron höhnisch. „Das ist die Rache des edlen Grafen, daß seine schändlichen Anschläge an Hortense's Reinheit und der Ehrenhaftigkeit ihrer Verwandten gescheitert sind. Ich würde ihn fordern, wäre es mir nicht zu erbärmlich, der Welt eingestehen zu müssen, daß er sich der Tochter als Werkzeug gegen den Vater und dessen Verlobte bedienen gewollt!“

„Du nennst sie Deine Verlobte, beharrst darauf, sie zu heirathen!“ stöhnte Leontine.

„Jetzt mehr als je. Sie bedarf eines Beschützers. Die Tante hat mich wiederholt auf die Verfolgungen des Grafen aufmerksam gemacht, daß er so weit gehen würde, hätte ich nicht geglaubt. Du wirst viel zu thun haben, bei Deiner Mutter das ihr zugefügte Unrecht wieder gut zu machen.“

„Meine Mutter ruht im Grabe“, versetzte Leontine feierlich, „ihr habe ich wissentlich und absichtlich nie ein Unrecht zugefügt; mit jener Person habe ich aber keine Gemeinschaft.“

„Du wirst in ihr die Herrin dieses Hauses und meine Gemahlin zu ehren haben.“

„Ich werde nicht mehr unter einem Dache mit ihr bleiben, die Schwelle, die sie entweiht hat, fliehe ich!“ rief Leontine leidenschaftlich.

Der Baron lachte spöttisch. „Willst Du nicht vielleicht zur Bühne gehen? Dein Pathos wäre für eine Tragödin geeignet.“

„Ist das der Weg, auf den Du die verstoßene Tochter weisest?“ fragte Leontine bitter.

„Jetzt habe ich die Phrasen satt“, fuhr der Baron auf. „Ich verstoße Dich nicht und Du wirst Dich wohl zweimal besinnen, ehe Du mein Haus verläßt. Solltest Du aber wirklich eine solche romantische Grille zur Ausführung bringen wollen, so werde ich Dir bald genug klar machen, welche Macht das Gesetz dem Vater über die minderjährige Tochter giebt; endigen wir diese unerquickliche Scene, Du kennst meinen Willen und je eher Du Dich ihm unterwirfst, desto besser wird es für Dich sein.“

Er machte eine entlassende Bewegung und wandte ihr den Rücken. Wie gebrochen wankte Leontine hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Von ebenso vortreffl. wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses u. Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten u. Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg unter Controle des Geh. Medic.-Raths Dr. Deetz.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!!Deutsche Industrie!!** Grosse Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit u. Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen. — Zu haben in Dosen von 3 Pfd. für M 8,50, 1 Pfd. M. 3—, 1/2 Pfd. 1,50, 1/4 Pfd. 0,75 in der **Filiale Stettin, Breitestr. 28,** auch in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikatess-, Drogen-Geschäften.**

Niederlagen bei den Herren: **E. Amberger, C. Paul, Fr. Richter, Paul Muth, Paul Schweiger, Paul Dannenfeldt, Otto Borgmann, Hugo Müller, Paul Schild, Ernst Lehmann, Emil Sabinski, Th. Hauff, Gustav Hildebrandt, Herm. Binte, Oscar Knuth, Benno Matthes, Alb. Sauerbier, Th. Heyn, Max Büll, Wilh. Jakob, Otto Reimer, Karl Hübner, Max Sauerbier, Paul Bernhardt, Hermann Dittmer, Richard Lissel, Paul Stuhlmacher, Otto Winkel, Wilhelm Käding, Richard Panck, L. Löchel, Max Kauffmann, R. Ziemann Nachf., H. Ulwich** und **H. Käding** in Züllchow.

CACAO-VERO HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche uns bei dem Begräbniß unseres guten Vaters und Schwiegervaters, des Schneidermeisters **Ferdinand Kurth,** ihre herzliche Theilnahme gezeigt haben, sowie dem Herrn Pastor Friedrichs für seine trostreichen Worte, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Stettin, den 16. Oktober 1890.

Richard Schulz und Frau Auguste geb Kurth.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Gust (Liebjen b. Lupowske).

Verlobungen: Fräulein Margarete Leinhos mit Herrn Franz Eschenhagen (Görlitz—Stolp i. Pom.). — Fräulein Marie Jahnke mit Herrn Theodor Pisch (Stepen-Mühle—Schönau). — Fräulein Laura Schumacher mit Herrn Heinrich Kraft (Stralsund). — Fräulein Bertha Schmidt mit Herrn F. Kagelmacher (Prenzlau—Wolgast).

Sterbefälle: Herr Friedrich Hübner (Köslin). — Herr August Kagels (Stralsund). — Herr Hermann Strauß (Buddenhagen). — Herr Gustav Karl Kluge (Stargard). — Frau Ottilie Lück, geb. Lück (Stargard) — Frau Luise Weidemann, geb. Schmeling (Ahlbeck).

C. Mundt, Leichen-Kommissarius, Breitestraße 25, im goldenen Hirsch, empfiehlt hiermit sein bedeutendes Lager **aller Sorten Särge und Leichen-Anzüge.**

Wollene Pferdedecken

mit und ohne Futter von ℳ 4,— an, **schwarze wasserdichte Pferdedecken** mit Leinen und Wollfutter a 8 und 9 ℳ Getreide-, Mehl- und Kartoffelsäcke in verschiedenen Qualitäten und Größen, **wasserdichte Pläne** offerirt billigst zu Fabrikpreisen

Adolph Goldschmidt,
Neue Königsstr. 1.
Säcke- und Plan-Fabrik.
Fernsprechanschluß Nr. 325.

Köln 1889. Goldene Medaille. Köln 1889.



D.R.Patent. **Thür zu!** Unentbehrlich für **Bureaux-, Haus- und Ladenthüren, Anstalten, Etablissements und Institute** ist der vollkommenste

Selbstthätige geräuschlose

Thürschließer.

Das **Zuschlagen,** sowie das **Offenbleiben** der Thür wird **absolut verhindert.** 35,000 Apparate in Gebrauch. Zahlreiche behördliche Atteste. **2 Jahre Garantie. (Prospekt gratis und franko.)** Auf Wunsch **kostenfreie** mehrwöchentliche Probezeit. Die Thür wird **nicht** beschädigt.

C. F. Schulze & Co., Berlin SO.
Filiale Stettin:
Bogislavstrasse Nr. 51
(früher gr. Wollweberstr. 68).

Damenledertaschen,
Handarbeitstaschen,
Necessaires,
Taschen-Necessaires,
Handschuhkasten
in Plüsch, Leder und Holz,
Notenmappen
in Calico und Leder,
Poesies und Schreib-Albums,
Notizbücher,
Geburtstagsverzeichnisse,
Oblaten- und Briefmarken-Albums
stets in großer Auswahl bei
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9.



Regen-Schirme
in Zanella von ℳ 1,50 an,
in Gloria-Seide von ℳ 3,50 an,
in Seide von ℳ 6,00 an
empfiehlt die Schirm-Fabrik von
Gust. Franke,
jetzt in den erweiterten Räumen des Neben-Ladens unverändert: **28 untere Schulzenstr. 28.**
Reparaturen und **Bezüge** schnell, sauber und billig.

Garantirt ächte
Pfälzer- u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 ₰ an per Liter), sowie
Rothweine
(von 95 ₰ an per Liter).
Flaschenreif in Fäßchen von 25 Liter an. Zusendung unter Nachnahme franko Empfangsstation.
Postproben berechnet franko!
Richard Bing, Speyer a. Rh.

In der Pferdedecken-Fabrik Breitestr. 61 H. p., im früher Pigard'schen Laden kauft man **Pferdedecken** und **Deckengurte** jeder Art am besten und billigsten.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.

Börsen-Speculation

mit beschränktem Risico.

Mit nur **500 Mark** Einlage kann man an einer größeren Börsen-Speculation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospekt wird franco zugesandt.

Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin, Kaiser-Wilhelmstraße 4.

Entbindungs- und Frauen-Heilanstalt
von **Dr. med. Siegfried Herzberg,**
BERLIN S., Boeckh-Str. 25, I.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.

Hauptniederlage der Kronenquelle: **Heyl & Meske, Dr. M. Lehmann, Th. Zimmermann, Polkow & Günzel.**

P. P.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich neben meiner

Waaren- u. Biergrosshandlung

einen Verkauf von Bieren in **Flaschen** und **Gebinden** eröffnet habe.

Ich führe nur Biere erster Brauereien und empfehle besonders:
echt Kulmbacher Mönchshof, dunkel,
echt Kulmbacher Mönchsbräu, Münchner Farbe,
echt Kulmbacher Maingold, goldhell,
echt Münchner Augustinerbräu,
echt Pilsner, Bürgerliches Bräuhaus, Pilsen,
ff. dunkles **Exportbier, Klosterbräu** und **Berliner Loewenbräu, Moabit—Berlin,**
helles und **Münchener Gebräu** der Stettiner Bergschloss-Brauerei.
Malzbier, Grätzerbier, echt Berliner Weissbier, echt engl. Porter und **Ale,**
zu billigsten Preisen in reifer, bester Qualität.

Ich liefere die Biere frei Haus, Flaschen ohne Pfand, und sichere meinen verehrlichen Abnehmern eine sorgsame und prompte Bedienung zu.

Mit Hochachtung
Oscar Brandt,
Mauerstrasse 2. Telephon No. 598.

Die älteste, berühmteste und reellste
Raubthierfallen-Fabrik
von **Rudolf Weber** in **Haynau** in Schlesien
empfiehlt ihre weltberühmt. Raubthierfallen, Glaskugelwurfmaschinen, Wildlocken, Fischreusen ꝛc.
Illustrirte Preiskourante gratis und franko.
Sämmtliche Fangapparate werden unter meiner persönlichen Leitung hergestellt.
Rudolf Weber, Raubthierfallen-Erfinder und Fabrikant.

W. Kersten Nachfolger

Patent-Lampen-Fabrik
Berlin S., Prinzenstr. 86,
Patent-Inhaber und alleiniger Fabrikant der

Million-Lampe

D. R. P. 40049, preisgekrönt auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung zu Berlin 1889.

An **intensiver Leuchtkraft** und **Gefahrsicherheit unübertroffen.**
Durch eigenartigen Mechanismus **absolut geruchloses Auslöschen der Flamme.**
Explosionsgefahr selbst beim Umfallen der Lampe **vollständig ausgeschlossen.**
Ausführung in Grösse von **10''' 14''' 20''' u. 30'''** als **Hänge-** und **Tisch-Lampe; auch kann jede Hängelampe mit anzuschraubendem Fuss als Tischlampe benutzt werden.**

Grossisten als Wiederverkäufer gesucht. — In allen Culturstaaten patentirt.



Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen
J. Steinberg,
20 Breitestraße 20.
NB. Meine Geschäftsräume befinden sich **nur Breitestraße.**

C. F. Krauthoff,

Königsstraße Nr. 6.
Tuchhandlung en-gros & detail.
Billigste und reellste Bezugsquelle
für Herren- und Knaben-Garderobe.
Feste Preise.

Verzeichniß

der aus der Kellerei des **Bürgerspitals zum hl. Geist in Würzburg a. M.** im Königreiche Bayern zum Verkaufe bestimmten Weine.

A. Weißweine in Gebinden per Liter.

1885er Tischwein C	— ℳ 60 ₰	1885er Stein B ... 1 ℳ — ₰
1884er „ B	— „ 70 „	1883er Stein ... 1 „ 40 „
1884er „ A	— „ 86 „	1886er Stein B ... 1 „ 60 „

B. Weißweine in Boxbeuteln zu 1 Liter.

1885er Stein B	1 ℳ 40 ₰	1884er Stein ... 3 ℳ — ₰
1883er Stein	1 „ 70 „	1876er Stein Auslese ... 4 „ — „
1886er Stein B	2 „ — „	1878er Harfe Auslese ... 4 „ 50 „
1878er Neuberg	2 „ 50 „	1859er Stein B ... 5 „ — „
1884er Stein Rießling	3 „ — „	

C. Rothweine.

In Gebinden per Liter und in Flaschen zu 3/4 Liter.

1885er Schwarzclävner ... 1 ℳ 40 ₰ | 1886er Schwarzclävner .. 2 ℳ — ₰
1884er Schwarzclävner .. 2 ℳ 50 ₰.

Verpackungskosten für Boxbeutel und Flaschen pro Stück 20 ₰ mit neuer Kiste. Füllkosten bei Gebinden per Hektoliter 1 ℳ 10 ₰. Neue Fässer zu 1/4 Hektoliter 3 ℳ 60 ₰, zu 1/3 Hektoliter 4 ℳ 50 ₰, zu 1/2 Hektoliter 5 ℳ 50 ₰, zu 3/4 Hektoliter 6 ℳ 50 ₰, zu 1 Hektoliter 9 ℳ, zu 1½ Hektoliter 11 ℳ 50 ₰. Leere Fässer und Kisten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franko eingesandt werden. Die Absendung erfolgt gegen Baar oder Nachnahme und auf Gefahr des Bestellers. Boxbeutel, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen.

Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

Würzburg, im September 1890.

Bürgerspital-Rentamt.
Quaglia.

Da mein Geschäft nur noch bis zum 18. d. M. besteht, bitte ich bis zu diesem Termin **die bei mir befindlichen Reparaturen** gefl. abzuholen.

Sämmtliche Gold-, Silber- u. Alfenidwaaren werden zu jedem nur annehmbaren Preis verkauft.

Ich beabsichtige meine mahagoni Ladeneinrichtung, bestehend aus 4 Spinden und einem großen Ladentisch mit Glasaufsatz, so bald als möglich zu verkaufen.

kl. Domstraße 13. **Ad. Michaelis.** kl. Domstraße 13.

Weißbuchenrollen,
1 m lang, gesund, in verschiedenen Stärken habe billigst abzugeben.
Reinh. Pretzer,
Grabow a. O., Oderstr. 1—2.

Kiefern-Brennholz,
Schaalenholz verkaufe, um damit zu räumen, mit 3 M. 50 Pfg. per Meter ab Platz. Fuhrwerk steht zur Verfügung.
Philipp Levin,
Nutzholzhandlung u. Dampfschneidemühle,
Grabow a/O., Oderstraße 9.



Amerikanische Nickel-Wecker-Uhren mit Läutewerk, für **nur Mk. 4,50.** do. grösser, facettirte Form, geschliff. Glas **nur Mk. 6,—.** Gegen vorh. Einsendung od. Nachn. Alfred Motzen, Berlin SW. 47.

Porter, Kaiserbier,
Viktoriabier, Pyritzer Malzbier, sowie andere Biere und **französische Weine** empfiehlt
F. A. Suhr, Mönchenstr. 29—30.

Kalender
„Lahrer Hinkende Bote“,
sowie
Abreißkalender von **1891**
empfiehlt
R. Grassmann,
Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 9.

Zu Umzügen empfehle zu sehr billigen Preisen

Teppiche, Vorleger, Schlafdecken, Reisedecken, Gardinen,	Bettsäcke, Strohsäcke, Waschleinen, Packleinen, Säcke ꝛc.	Pferdedecken und ähnliche Artikel sehr billig und gut.

Deckenfabrik vorm. **Herrmann,**
Breitestr. 61, Hof part., früher im Pigard'schen Laden.

Militär-Bilder
für Infanterie und Kavallerie ohne Köpfe, prachtvoll, Probebild auf Wunsch, empfiehlt billigst
L. Keseberg, Hofgeismar.

Hohen Nebenverdienst
finden auf dem Lande **Handwerker, Kaufleute, Händler** durch den Verkauf eines überall gangbaren Artikels. Offerten unter **G. H. H. 6000** befördert die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Für eine **Hefenfabrik** wird ein tüchtiger **Reisender und Buchhalter gesucht,** welcher bereits längere Zeit in dieser Branche thätig ist und die Kundschaft in West- und Ostpreußen, Pommern, Posen genau kennt.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter **J. Y. 8501** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Tüchtiger Comtoirist sucht Stellung per 1. Januar 1891. Gefl. Offerten an die Expedition der „Stettiner Zeitung“, Schulzenstr. 9, unter **G. Z. 333** erbeten.

Eine erfahrene Wirthschaftsmamsell verlangt zum 1. November. Gehalt bewillige 240 Mark.
Frau **M. Kempke,** Naugard.

Baar-Darlehen.
Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein, als Personalkredit zu 6% Zinsen in kleinen Raten rückzahlbar, wende sich mit 3 Retourmarken an die **Bankagentur in Wien, IV., Preßgasse Nr. 29, Thür Nr. 4.** Erledigung rasch und diskret.

Thalia-Theater.
Tägl.: **Gr. brillante Künstler-Vorst. u. Konzert. Seilauffahrt mit e. vollst. ausgerüst. Kriegsschiff, welches explodirt.** Sensat. Parf.-Piece, ausgef. v. **Miss Alexandrine Eksip.** Gastsp. d. jugendl. Schlangenm. u. Trapezkünstlers Charles Laweriell, sowie des kl. Clown Henry. Heute, Sonnabend, nach d. Vorstellung: **Vereins-Kränzchen.** Sonntag Mittag v. 11½ Uhr an **Frühschoppen-Vorstellung.** Dir. **Otto Reetz** Ww.

Bellevue-Theater.
Direktion: **Emil Schirmer.**
Sonnabend, den 18. Oktober 1890:
Novität! Zum 1. Mal. Novität!
Mit vollständig neuen Dekorationen.
Die Ehre!
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Heinecke — — — — Dir. **Emil Schirmer.**
Großes Konzert.
Preise: Parquet 1 ℳ 25 ₰ ꝛc.

Stadt-Theater.
Sonnabend: **Volksthümliche Vorstellung** zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 ℳ ꝛc.)
Don Carlos.
Sonntag: Erstes Gastspiel des Frl. **Cäcilie Kleyn** vom Hoftheater in Braunschweig. Zum 1. Male: **Die Haubenlerche.** Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. (Schauspielbons haben mit 50 ₰ Aufzahlung Gültigkeit.)
Nachmittags 3 Uhr: Erste volksthümliche Opernvorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 ℳ, 3. Rang 30 ₰): **Zar und Zimmermann.**